

GASTKOMMENTAR

19.04.2012, 19:41 Uhr

Endlich über Israel reden

von Josef Joffe

Nach Günther Grass' Israel-Gedicht ist die Debatte über Waffenlieferungen in das Land wieder voll entbrannt. „Zeit“-Herausgeber Josef Joffe verlangt, dass Deutschland endlich Stellung bezieht.



Demonstranten vor der deutschen Botschaft in Tel Aviv.

Quelle: ddpd

Die oberirdisch veröffentlichte Meinung zum Grass-Gedicht war flächendeckend kritisch. Doch im Untergrund wallt die Wut. An die 90 Prozent der Online-Kommentare sind schauerhaft – von „Endlich hat's einer gesagt“ bis zum offenen Israel- und Judenhass. Nur die Regierung redet nicht – sagt nur lapidar, dass sie nicht Literaturkritik betreibt. Da hat die Kanzlerin recht. Aber recht haben und behalten sind zweierlei, zumal der Barde nicht nur Israel, sondern auch die Berliner attackiert hat. Denn Deutschland mache sich „mitschuldig“, wenn Israel mit deutschen U-Booten einen „Erstschlag“ gegen den Iran führe.

Was sich die Kanzlerin bloß gedacht habe, fragen die Vaterlandsverteidiger, als sie die Sicherheit Israels“ zur „deutschen Staatsräson“ erhob. Ob das „Nibelungentreue“ oder gar „Kadavergehorsam“ bedeute? Raunen in den Talkshows, Grölen im Netz, Schweigen im Kanzleramt. Da muss Merkel wohl Teil jener Verschwörung sein, die Israel-Kritik mit betonharten Tabus ummauert habe.



Josef Joffe ist Mitherausgeber der Wochenzeitung „Die Zeit“.

Quelle: picture alliance / ZB

Räsonieren wäre besser als finassieren in der Außen- und Sicherheitspolitik, wo die Regierung seit eh und je lieber Wohlgefälliges auffährt. Über deutsche Interessen zu reden schickt sich nicht. Realpolitik stört bloß die brave neue Welt, in der es keine Feinde, nur Feindbilder gibt. In der alle Konflikte durch guten Willen gelöst werden. In der wir keine Waffen in „Spannungsgebiete“ schicken.

Irgendwie hat es Deutschland geschafft, so zum drittgrößten Waffenexporteur auf Erden aufzusteigen. Dabei sind auch jene sechs U-Boote, die Grass zwar als erpresste „Wiedergutmachung“ etikettiert, aber deutschen Interessen genauso dienen wie die fünfzig Jahre alte

Waffenpartnerschaft.

Das realpolitische Argument wäre einfach: Gerade um einen „Erstschlag“ zu verhindern, wollen wir ein Israel, das sich sicher genug fühlt, um in einer nuklearen Konfrontation mit Iran eben nicht als Erster auf den Knopf zu drücken. Deshalb die U-Boote, die im Schutze der Meere eine „gesicherte Zweitschlagsfähigkeit“ hergeben. Das ist gut für die gefährlichste Region auf Erden, dito für uns und Europa.

Aber wir wollen es so weit nicht kommen lassen; deshalb die bislang schärfsten Sanktionen gegen Iran. Und siehe da: Teheran will wieder verhandeln. Warum die iranische Bombe stoppen? Nicht um Israel schönzutun, sondern um Saudis, Ägypter und Iraker von der Nachahmung abzuhalten.

Je mehr uns Israel vertraut, desto eher können wir den Palästinenser helfen



Günther Grass hat mit seinem Gedicht die Debatte über Waffenlieferungen nach Israel neu entfacht.

Quelle: *dapd*

Der Rest der Welt ist nicht mit Europa zu verwechseln, wo Krieg unvorstellbar ist. Dort draußen aber herrschen Groll, Hass und Ambition. Deshalb müssen strategische Gleichgewichte her, um machthungrige Staaten wie Iran zu ernüchtern. Schließlich: Je mehr das umzingelte Israel uns vertraut, desto mehr Druck können wir machen, damit den Palästinensern Gerechtigkeit widerfahre.

So ähnlich könnte die Kanzlerin reden, um den Unsinn zu entkräften, wonach „Staatsräson“ zwangsläufig „Bundeswehreininsatz“ bedeute. „Staatsräson“ ist es, Israel zu einer gesicherten Abschreckung zu verhelfen, um den Krieg zu ersticken, den Deutschland weder ausfechten will noch kann.

Aber die Sache geht weit über Israel hinaus. Im Jahre 1957, als deutsche Waffenlieferungen an Israel ruchbar wurden, ließ das Auswärtige Amt wissen: Die Bundesregierung werde „jede Lieferung von Waffen in Gebiete unterbinden, die im Mittelpunkt eines Konflikts stehen“. Nur: Zu den Top Ten der Empfänger gehören Südkorea, die Emirate, die Türkei und Saudi-Arabien, die keineswegs in den friedlichsten Regionen liegen.

Geht es um die Rettung des Euros, wird nicht etwa argumentiert: „Das tun wir für uns, weil sonst die deutsche Exportmaschine (zwei Drittel der Exporte gehen in die EU) ins Stottern geraten würde.“ Sondern: „Das tun wir für den Frieden in Europa.“

Ziehen wir in den Balkan-Krieg, sagt Außenminister Joschka Fischer: „Nie wieder Auschwitz.“ Ungesagt blieb: Der serbische Expansionismus bedroht die Region; überdies wollen wir den Zustrom von Hunderttausenden von Flüchtlingen stoppen. Geht es um die Libyen-Intervention, dann votiert Berlin im Sicherheitsrat für Enthaltung, statt zu begründen, warum so und nicht so. Nun ist die Beschönigung nicht allein ein deutsches Problem. Verbrämung und Verklärung herrschen auch anderswo im Westen, denn Realpolitik ist überall peinlich. Aber der Preis ist Heuchelei oder Schweigen.

Über Israel zu reden ist tabu? Kein Land wird in Deutschland häufiger kritisiert als Israel. Tabu ist es vielmehr, über Staatsräson, Strategie und Interessen zu reden. So wird das Feld den Raunern und Rabauken überlassen. Zeit zum Erwachsenwerden.

© 2011 Handelsblatt GmbH - ein Unternehmen der **Verlagsgruppe Handelsblatt GmbH & Co. KG**

Verlags-Services für Werbung: www.iqm.de (Mediadaten) | Verlags-Services für Content: **Content Sales Center** | **Sitemap** | **Archiv**

Realisierung und Hosting der Finanzmarktinformationen: **vwd Vereinigte Wirtschaftsdienste AG** | Verzögerung der Kursdaten: Deutsche Börse 15 Min., Nasdaq und NYSE 20 Min.